

Clara ließ die Tür geöffnet und streckte ihre Hand aus. »Die Regeln sind zu deiner Sicherheit da, Pippa. Wenn ›alle‹ in die Schule führen, gäbe das ein Chaos.«

Sie gingen die Auffahrt entlang, Pippa blieb stehen, um mit ihrem Absatz dünnes Eis auf einer Pfütze zu zertreten. »Aber es ist ja noch niemand da.«

»Doch, jemand ist da.«

Pippa drehte sich um und sah die Straße entlang. Nur ein paar Autos von Anwohnern und ein Transporter, der spuckte und hustete und unregelmäßige, hellblaue Abgaswölkchen in die eisige Luft blies. »Wer?«, fragte sie.

»Du.« Clara lächelte und küsste ihre Tochter auf die Stirn. »Geh nicht weg vom Schulhof«, warnte sie. »Und versteck dich nicht hinter dem Schulgebäude.« Sie gab Pippa ihren Ranzen. »Oh, und einen schönen Tag wünsche ich dir.« Sie drückte einen der Anstecker an Pippas Revers, der »Happy Birthday« spielte.

Pippa kicherte fröhlich, öffnete das Tor und betrat den schützenden Schulhof. Clara verließ sie, nicht ganz ohne Bedenken. Keine Aufsicht, dachte sie. Es sollte wirklich eine Aufsicht da sein.

Am Ende der Auffahrt hörte Clara das weinerliche Quietschen des Schulhofs, aber sie ging im Kopf schon wieder ihren Fall durch und nahm es nur entfernt wahr. Der Transporter hatte vor ihrem Auto geparkt. Die hinteren Türen waren offen, und der Fahrer schien etwas zu suchen.

Clara griff nach dem Türknauf, als der Mann sich zu ihr umdrehte. Sie sprang erschrocken zurück. Er trug eine rote Skimaske und atmete unregelmäßig, als ob er gelaufen wäre. Clara beruhigte sich, lächelte halb und drehte sich um, es war ihr peinlich, so schreckhaft zu erscheinen.

Der Mann bewegte sich schnell. Er packte sie von hinten, sein linker Arm um ihre Schulter, sein rechter bedeckte ihr Gesicht. Clara kämpfte, versuchte zu schreien, aber er hatte ihr etwas auf den Mund geklebt. Ein Finger und sein Daumen quetschten ihre Nase zusammen. Sie versuchte, ihre Arme zu befreien, tastete und griff nach hinten, versuchte, sich loszureißen. Ihr Gesichtsfeld schwamm an den Rändern, und sie wusste, dass sie ohnmächtig werden würde.

Ein schriller Schrei ließ den Mann einen Augenblick seinen Griff lockern. Sie atmete durch die Nase ein und bearbeitete mit der Zunge das erstickende Klebeband. Es gab nach, zerriss aber nicht.

Der Mann hielt sie fest, und entsetzt sah Clara, dass Pippa ihr auf die Straße gefolgt war. Sie schüttelte ihren Kopf, versuchte, Pippa zu sagen, dass sie zurückgehen sollte, aber sie kam näher, während der Mann Clara in den Transporter zerrte.

Clara fand neue Kraft, trat nach hinten und hörte, wie er stöhnte und fluchte, dann warf er sie hart gegen die Seite des Transporters, nahm ihr so die Luft. Sie fiel auf die Knie, und er zog ihre Arme nach hinten und wickelte etwas fest um ihre Handgelenke, dann warf er sie in den Wagen und knallte die Tür zu.

Clara trat mit beiden Füßen gegen die Tür und hörte Pippas Schreie, wie sie verzweifelt versuchte, ihn abzulenken. *Lieber Gott, bitte, nicht Pippa. Nimm sie nicht!*

Kapitel 4

Die Sonne glitzerte auf dem schmelzenden Frost, als Detective Inspector Steve Lawson die paar Meter von der Straßensperre am Ende der Straße zu dem blauweißen Polizeiband ging, das der zuerst verständigte Beamte direkt nach seinem Eintreffen am Tatort gespannt hatte.

Rotkehlchen kämpften in einer musikalischen Schlacht um das Revier; völlig unpassend vor dem Hintergrund des Blaulichts und dem Piepsen und Knistern des Polizeifunks.

Ein Police Constable kam auf Lawson zu und hob ihren Arm, als er sich unter dem Band hindurchduckte, ließ ihn aber wieder sinken, als Lawson seine Marke zeigte.

»Detective Sergeant Barton ist der Verantwortliche, Sir«, sagte sie und trat zur Seite.

Ein stämmiger Mann mit Halbglatze schaute von seiner Unterhaltung mit einem weiß gekleideten Beamten der Spurensicherung auf und nickte anerkennend. Er sagte noch etwas und kam dann zu Lawson.

»Schön, wieder mit dir zu arbeiten, Boss«, sagte er und ergriff Lawsons ausgestreckte Hand.

»Phil! Himmel! Wie lange ist das her?«

»Vier Jahre, ungefähr.« Lawson hatte beim Sondereinsatzkommando gearbeitet und war später zur Kriminalpolizei nach Crewe gewechselt, während Barton in Chester geblieben war.

»Was, zum Teufel, ist mit deinen Haaren passiert?«

»Vaterschaft.« Barton grinste und rieb mit einer Hand über die übrig gebliebenen Stoppeln.

»Du bist ein Dad?«

Bartons Lächeln wurde breiter. »Ein Junge. Er ist jetzt achtzehn Monate.«

»Verdammt, herzlichen Glückwunsch!« Als sie das letzte Mal zusammengearbeitet hatten, hatte Phils Frau gerade einige Fruchtbarkeitstests machen lassen. Die zwei Männer gingen nebeneinander dorthin, wo die Beamten der Spurensicherung arbeiteten.

»Und, was ist das Geheimnis deiner ewigen Jugend?«, fragte Barton. »Ein Gemälde auf dem Speicher?«

Lawson lachte. »Ein paar Kilo weniger«, schlug er vor.

»Und noch was ...« Barton blinzelte und betrachtete den Inspector genau. Er schnipste mit den Fingern. »Du hast den Gesichtspilz abgenommen!«

»Es ist schlimm genug, frühzeitig graue Haare zu bekommen, aber wenn der Bart auch noch weiß wird, wird aus dem Schönheitsfehler eine Beleidigung.«

»Wieso *frühzeitig* graue Haare?«, fragte Barton spöttisch.

»Schön, zu wissen, dass du immer noch so aufsässig wie früher bist, Sergeant.« Sie blieben an der schmalen Auffahrt zur Schule stehen, und Lawson betrachtete den Tatort. »Was haben wir?«

Barton wurde sofort ernst. »Die Tochter hat gesehen, wie sie entführt wurde. Der Bastard hat sie niedergeschlagen, als sie versuchte, ihre Mutter zu befreien.«

»Ist sie in Ordnung?«

»Durcheinander, ansonsten ...«

Sie betrachteten ein Team der Spurensicherung, das in den weißen Overalls wie riesige Larven aussah, als es sich in einem kleinen Bogen auf Händen und Füßen zu dem Kühler eines BMWs vorarbeitete, der gegenüber dem Schuleingang stand.

»Wer ist sie, die Entführte? Wissen wir das?«

»Clara Pascal.«

Sie sahen sich an, dann pfiff Lawson leise. »Verdammte Scheiße.«

»Sollte die Casavettes-Verhandlung nicht diese Woche beginnen?«, fragte Barton.

»Am Freitag. Sie war wegen Einschüchterungsversuche der Zeugen verschoben worden.«

In der folgenden Stille dachten beide Männer darüber nach, was das für diesen Fall bedeutete. Ein schwarzer Schuh mit einem eckigen Absatz lag vorne neben dem Auto auf der Seite. Lawson beobachtete, wie einer der Männer der Spurensicherung ihn vorsichtig mit Handschuhen aufhob und in einen Beutel für Beweisstücke schob.

»Die Spurensicherung sammelte Faser- und Staubproben und die Reifenspuren, aber dieses Tauwetter hilft nicht gerade.«

Ein weißer Overall kam zu ihnen. »Wir müssen so bald wie möglich die Kleidung des Kindes bekommen«, sagte der Mann leise. Er war sich der Eltern jenseits der Absperrung bewusst, die die Hälse reckten, um zu sehen, was vor sich ging.

Lawson schaute zur Schule hinüber. Hinter dem Schulhof schlug die Kirchturmuhre zehn Uhr. »Ich werde tun, was ich kann«, sagte er.

»Noch eine oder zwei Stunden, und alle Fasern, die sie beim Kontakt abbekommen hat, sind verloren.«

»Das Wohlergehen des Mädchens ist vorrangig«, sagte Lawson.

Der Mann von der Spurensicherung wollte ärgerlich etwas erwidern, aber dann nickte er und fuhr im selben, leisen, langsamen Tonfall fort, mit dem er sie begrüßt hatte: »Sicher. Aber denken Sie nicht nur an die Tochter, sondern auch an die Mutter, nicht wahr, Inspector?«

Lawson drehte sich zu ihm um. Der Mann hatte Recht, das musste er zugeben. »Irgendwas gefunden?«, fragte er.

»Genug Fasern, um einen Wollpulli zu stricken, aber da jeden Vormittag und Nachmittag hunderte Kinder hier vorbeikommen, bin ich nicht sicher, wie viel davon nützlich sein wird. Die Fasern auf den Kleidern des Mädchens sind wirklich unsere beste Chance.«

Lawson seufzte. »In Ordnung, ich rede mit ihrem Vater. Ist er schon hier?«

»Auf dem Weg«, antwortete Barton.

»Und den Dreck unter ihren Fingernägeln«, fügte der Mann von der Spurensicherung hinzu.

Barton erläuterte: »Sie hat kurz mit ihm gekämpft.«

»Wenn wir ein Hautstückchen bekämen, zum DNS-Vergleich ...«

Lawson warf Barton einen fragenden Blick zu.

Barton schüttelte zweifelnd den Kopf. »Ich würde nicht darauf wetten, Boss. Sie war ziemlich durcheinander, als sie sie hereinbrachten ...«

»Ich werde sehen, wie es ihr jetzt geht. Was ist mit Zeugen?«

»Bis jetzt noch niemand. Streifenpolizisten gehen von Tür zu Tür, aber die meisten Leute sind vor halb acht zur Arbeit gefahren.«

Lawson schaute sich den Tatort noch ein letztes Mal an. Obwohl die Straße schmal war, standen die Häuser alle einzeln, mit großen Zwischenräumen. Nur von zwei Häusern aus konnte man das Ende der Schulauffahrt sehen, wo Mrs. Pascal ihr Auto geparkt hatte. Hier begrenzte eine niedrige Sandsteinmauer einen großen, heruntergekommenen Garten mit einem alten und ungepflegten Obstgarten und einer Garage neben dem Haus – keine Fenster, durch die ein interessierter Nachbar das Kommen und Gehen vor der Schule hätte beobachten können.

Er sah die Straße hinunter und entdeckte einen beschädigten Renault. »War der beteiligt?«

»Schon erledigt, Boss«, sagte Barton. »Fotos, Fingerabdrücke, Fasern, die haben sogar Teile des Rücklichts mitgenommen.«

Lawson grummelte. »Ihr habt hier gute Arbeit geleistet, Phil, danke. Sag mir Bescheid, wenn der Ehemann auftaucht.«

Barton sah über seine Schulter. »Ich glaube, das da könnte er sein.«

Sie drehten sich um, um einen Mann zu beobachten, der von zwei Police Constables flankiert auf sie zukam. Neben ihm erschienen beide Beamte klein, und Lawson spürte sowohl eine große körperliche Stärke als auch eine erzwungene Beherrschtheit.

»Riesenkerl, nicht wahr?«, flüsterte Barton.

Einer der Beamten hob das Band, und der Mann musste sich tief hinabbeugen, um darunter durchzupassen, sein grauer Wollmantel schleifte einen Augenblick durch den Dreck.

»Sind Sie der Verantwortliche?«, fragte er Lawson, ohne auf eine Vorstellung zu warten. Er war sehr blass, und ein Kinnmuskel zuckte.

»Mr. Pascal?«, fragte Lawson.

Er nickte, verärgert über die Frage. »Wo ist sie? Wo ist meine Tochter?«

Er ging auf die Schulauffahrt zu, aber Lawson legte eine Hand auf seinen Arm. »Ich möchte Ihnen erst ein paar Fragen stellen, Mr. Pascal. Ich bin Detective Inspector Lawson.«

Hugo starrte ihn ein paar Sekunden lang, ohne zu verstehen, an, dann machte er sich los. »Das kann warten«, sagte er. »Pippa ...«

»Ist in sicheren Händen«, sagte Lawson mit unerschütterlicher Ruhe. »Sie könnten über Informationen verfügen, die für unsere Ermittlungen wichtig sind, Sir. Wenn Ihre

Tochter Sie sieht, wird sie aufgeregt sein, und das könnte alles verzögern ...« *Und was ist mit Ihrer Frau, Pascal? Wollen Sie nicht nach ihr fragen?*

Hugo zögerte einen Augenblick, schien sich auf einen Streit einzustellen, doch dann erschlaffte sein Gesicht und seine Schultern sanken nach vorn. »In Ordnung«, sagte er. »Wo?«

Sie sprachen in der Junior-School-Bibliothek, umgeben von Wagen voller Taschenbüchern und Regalen mit verblichenen Lexika, unter Harry-Potter-Postern.

Hugo saß unbequem auf einem Plastikstuhl, der eher für jemanden, der halb so groß war wie er, passte, und beantwortete die Fragen des Inspectors auf eine verwirrte, unzusammenhängende Weise.

»Besorgt?«, wiederholte er, als ob dies eine ihm fremde Vorstellung wäre. »Worüber sollte sie besorgt sein?«

Lawson zuckte die Schultern. »Arbeit? War sie beunruhigt über einen ihrer Fälle?«

»Nein. Sie dachte, sie würde heute Morgen bei Gericht vielleicht warten müssen, aber ...«

Lawson wartete und erwartete fast, dass Pascal den Casavettes-Fall ansprechen würde.

»Es ist ihr Geburtstag, wissen Sie?«

»Mrs. Pascals?«

»Ms., sie möchte gerne Ms. genannt werden«, korrigierte er automatisch. »Nein, nicht Claras, Pippas. Es ist Pippas Geburtstag. Sie war so aufgeregt.«

Lawson versuchte es noch einmal. »Haben Sie oder Ihre Frau in den letzten Tagen vielleicht etwas Ungewöhnliches bemerkt«, sagte er. »Autos, die vor Ihrem Haus geparkt waren. Seltsame Telefonanrufe, Briefe ...«

»Ich mache mir Sorgen wegen ihrer Party, wissen Sie«, fuhr Hugo fort. »Sie hat sich so darauf gefreut.«

Barton und Lawson wechselten einen Blick. »Ich glaube nicht, dass Ihre Tochter ...«

»Nein, natürlich nicht. Sie ist aufgewühlt. Das muss sie sein.« Er sah sie ängstlich an. »Denken Sie, ich sollte absagen?«

Lawson überließ Mr. Pascal Barton und ging zurück zum Empfang. Ein kleiner Junge kam mit einer Notiz seines Lehrers in der Hand, als Lawson die Tür erreichte. Der Junge starrte den Inspector mit unverhohlenem Interesse an, als der darum bat, Pippa zu sehen. Als Lawson zu einem Büro im Hauptflur geführt wurde, hörte er, wie eine dünne Stimme die Sekretärin fragte: »Bringt er sie ins Gefängnis?«

Das Büro der Schulleiterin war einfach eingerichtet: Ein Schreibtisch mit einem Chefsessel, zwei unterschiedliche Sessel für Gäste und ein paar Metallregale in einer Ecke des Raumes, voll gestopft mit Aktenordnern und Hängeregistern. An den Fenstern mit Blick auf den Schulhof waren Rollos, die im Augenblick geöffnet waren.

Die Direktorin hockte neben Pippa und sprach ruhig mit ihr. Auf ihrem Schreibtisch stand ein offenes Laptop, und daneben lag ein Stapel Post. Sie stand auf, begrüßte Lawson und fragte, ob er wollte, dass sie ging.

Er bat sie zu bleiben und wandte seine Aufmerksamkeit den zwei Personen in den Sesseln zu. Die mollige, freundlich aussehende Frau gegenüber Pippa erkannte er,